

Oek Gottesdienst mit Suppentag, Pfr Matthias Schneeblei

Predigttext

Ich lese aus dem Mt-Evangelium im 6. Kapitel (Basis-Bibel); es sind Worte aus der Bergpredigt. Jesus sagt:

19 »Häuft keine Schätze auf der Erde an. Hier werden Motten und Rost sie zerfressen und Diebe einbrechen und sie stehlen.

20 Häuft euch vielmehr Schätze im Himmel an. Dort werden weder Motten noch Rost sie zerfressen und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.

21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. ...

24 »Niemand kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu sein und den anderen verachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen!

25 Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euer Leben - was ihr essen oder trinken sollt, oder um euren Körper - was ihr anziehen sollt. Ist das Leben nicht mehr als Essen und Trinken? Und ist der Körper nicht mehr als Kleidung?

26 Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Trotzdem ernährt sie euer Vater im Himmel. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

27 Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?

28 Und warum macht ihr euch Sorgen, was ihr anziehen sollt? Seht euch die Wiesenblumen an: Sie wachsen, ohne zu arbeiten und ohne sich Kleider zu machen.

29 Ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner Herrlichkeit war so schön gekleidet wie eine von ihnen.

30 So schön macht Gott die Wiesenblumen. Dabei gehen sie an einem Tag auf und werden am nächsten Tag im Ofen verbrannt. Darum wird er sich noch viel mehr um euch kümmern.

31 Macht euch also keine Sorgen! ...

33 Strebt vor allem anderen nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit - dann wird er euch auch das alles schenken.

Predigt

Was macht mein Leben reicher? Oder glücklicher?

Auch Jesus sagt etwas zu dieser Frage, was aber nicht so leicht verständlich ist.

Jesus spricht von Schätzen. Sie stehen für das Kostbare, für das Besondere. Ein Schatz hat seinen Preis.

Jesus sagt, dass es himmlische und irdische Schätze gibt. Die einen sind vergänglich, die anderen unvergänglich. Menschen sollen die unvergänglichen Schätze sammeln. Da habe ich ein erstes Fragezeichen.

Hat nicht auch das Vergängliche seinen Wert? Ein Sonnenuntergang, ein Kuss, eine Blume? Gerade die vergänglichen Dinge zeigen doch, wie kostbar das Leben ist, weil es endlich ist? Und was nützen mir unvergängliche Schätze, wenn ich eines Tages nicht mehr da bin?

Etwas anderes, was mit auffiel: Normalerweise besitzt man einen Schatz. Hier ist das anders. Jesus sagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Ich bin also dort, wo der Schatz ist - nicht umgekehrt! Jesus fügt sogar an: Niemand kann zwei Herren dienen.

Heisst das, dass ein Schatz, egal was für einer, automatisch zum Herr wird und ich zu seinem Diener?

Ich glaube nicht automatisch, aber die Möglichkeit besteht. Ich kann einen Schatz «haben» oder kann ihm «dienen». Wenn ich einen Schatz «habe», bleibe ich Herr / Herrin. Ich kann den Schatz wieder loslassen. Wenn ich einem Schatz «diene», kann ich ihn nicht loslassen, denn er ist Herr, er verfügt über mich.

Das würde heissen: Wir sollen Dinge «haben», als schöne, kostbare Dinge. Aber eben auch als unverfügbare Gabe. Sie gehören uns nicht. Weder Menschen noch Tiere, noch der Boden oder Besitztümer. Vielleicht ist das das Himmlische daran.

Bei allem, was wir meinen, festhalten oder besitzen zu können, besteht die Gefahr, dass es sich umkehrt: Es fängt an, uns zu besitzen. Wir werden abhängig, vielleicht sogar süchtig. Wir denken zwar, wir brauchen etwas oder jemanden nicht. Doch dann zeigt sich, wie schwierig es ist, ohne zu leben.

Das muss nicht erst ein Mensch sein oder die Natur. Es fängt schon bei Gewohnheiten an. Im Kirchenboten las ich von Dina. Sie verzichtet in der Fastenzeit auf Worte. Sie sagt: «Ich rede oft nur um des Redens willen, und nicht, weil ich etwas Wichtiges zu sagen hätte.»

Dina merkt beim Tratschen, beim Mitreden oder beim sich-Mitteilen, wie schwer es ist, zu unterscheiden: Was ist wirklich nötig? Wo sind genug Worte und eher Ohren gefragt, die zuhören und hinhören?

Und wo braucht es wirklich ein Wort, aber eines mit Klarheit und Gewicht?

Wo tun wir Dinge um der Dinge willen? Essen um des Essens willen, mitspielen um der Harmonie willen, kaufen um des Kaufens willen? Kleine Gewohnheiten und Abhängigkeiten ... können wir sie loslassen, wenn es sein müsste?

So einfach ist es nicht mit dem Freisein. Ich sage das auch in Richtung von Jesus. Seine Worte klingen einfach und eingängig. Aber wie einfach sind sie? Was ist gemeint, wenn Jesus sagt: 'Sorgt euch nicht' ? Geht das überhaupt?

Sorgen und sich Sorgen machen liegen nahe beieinander. Wir sorgen z.B. in unserem Leben. Wir für-sorgen, wir um-sorgen, wir be-sorgen, wir sorgen vor, wir ent-sorgen. Das ist gut. In diesem Sorgen ist viel Anteilnahme, Verbundenheit und auch Liebe. Wir sind vielfältig eingebunden in Sorgebeziehungen, als Eltern, Kinder, als Gesellschaft.

Ebenso machen wir uns Sorgen. Wie sollte es anders sein. Wir sorgen uns um unsere Kinder und um die Zukunft. Wir machen uns Sorgen um die demokratischen Werte, um die Menschenrechte und den Frieden, um die Ressourcen der Erde. Ich glaube, Jesus hat dafür Verständnis.

Sorgt euch nicht. Ich glaube nicht, dass das ein Aufruf zur Ungerührtheit oder gar zur Gleichgültigkeit ist. Eher ist es wie bei den Schätzen: Sie sollen uns nicht besitzen. Wir sollen Herr oder Herrin bleiben.

Das könnte unterschiedliches heissen:

- Wir sollen uns bewegen lassen, Dinge tun aus vollem Engagement. Uns einer Sache verschreiben und unsere Entscheidung nicht abhängig machen von der Meinung anderer oder vom Mainstream.
- Wir sollen auch Prioritäten setzen. Für welche Sorge entscheiden wir uns? Von welchem Kümmern nehmen wir Abschied?
- Machen wir uns auch unnötige Sorgen? Wo ändert sich durch unsere Sorge nichts, gehen aber wir mit angezogener Handbremse durchs Leben?
- Gibt es Sorgen, die begründet sind, mich aber engherzig machen? Weil sie einen Schwachpunkt berühren? Weil ich niemanden belasten will?

Und so führt der Aufruf 'Sorgt euch nicht!' weiter, zur eigentlichen Frage hinter dem Aufruf:

Wo liegt dein Vertrauen begründet hinter all deinem Sorgen?

Wo gründet dein Vertrauen in deinem Leben überhaupt?

Der Glaube sagt: Wir können letztlich nicht sorgen, wenn wir nicht vorher versorgt sind. Am Anfang steht ein anderer Ursprung, eine Quelle, ein Erst-Versorger. Durch ihn sind wir, was wir sind - dank seiner Liebe, Zuwendung und Grossherzigkeit.

Was wir bekommen haben - Gaben und Möglichkeiten - haben wir von Gott. Wir sollen sie nutzen und einsetzen. Wir sollen unsere Verantwortung wahrnehmen.

Wir sollen auch auf unsere Grenzen achten. Spüre ich, wann ich nicht mehr kann, nicht mehr will? Habe ich ein Mass? Kann ich es 'gut' sein lassen? Wie schön ist es, sich selbst auch Sorge zu tragen. Sich fallen zu lassen. Zu leben, im Vertrauen auf die Quelle.

Dieses Vertrauen gilt es täglich einzuüben. Im Schweigen, in der Meditation, mit einem Text, einem Lied, im stillen Sitzen am Fenster, beim Spazieren ... Hier darf ich meinen eigenen Weg finden.

So landen wir erneut bei den Schätzen. *Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz.* Im Buch der Sprüche heisst es, dass vom Herz unser Leben ausgeht. Wo also ist mein Schatz? Woran hänge ich mein Herz? Welcher Sache gebe ich meine Aufmerksamkeit und lasse mich durch sie bestimmen?

Hier gibt uns Jesus noch einen Tipp. Er verweist auf eine wunderbare Welt, die ein Gegenbild zu unserem Sorgen ist: Die Vögel, die unbeschwert pfeifen, weil für sie gesorgt ist. Die Lilien, die in ihrer Schönheit strahlen, obwohl auch sie vergänglich (und nicht unvergänglich) sind.

So vieles, was da ist, ohne dass sich jemand darum gesorgt hätte. Wenn ich den Blick von mir weg wende, auch von meinem Sorgen, hin zu diesen vielen kleinen, kostbaren Dingen, verändert das meine Perspektive. Es bringt mich zum Staunen und auch zum Danken. Es macht mich lebendig. Es kann mir Demut geben, mich nicht allein für alles zuständig zu sehen und mich nicht über andere zu erheben. Und doch zu sagen, was mir ins Herz gegeben ist.

Ich muss mich trotz schwierigen Nachrichten und dem Druck von aussen nicht ins Schema dieser Welt einpassen. Ich darf mich verwandeln lassen.

Ich darf zuversichtlich und mutig leben und vorwärts schreiten.

So kann ich mit einem weiten und offenen Blick da sein. In echter Sorge.

Für andere und für mich.

Amen